# Lenin über die "Neuen Wege"

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **60 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-141099

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

durch die über die meisten Bodenschätze Afrikas verfügt werden könnte — eine koloniale Ausbeutung neuen Stiles im alten kapitalistischen Gewand! Und Bonn läßt es zur Förderung dieser großen Pläne zur Ausbeutung des afrikanischen Kontinents an Geldern nicht fehlen. «Entwicklungshilfe!?», in Wahrheit das Schürzen von Knoten und Geschäftsmethoden, die das Wort eines der Experten solcher Pläne begreiflich macht: «Afrika wird nie unabhängig werden» —!

Es bedarf gewiß keiner Schilderung, welche Methoden dabei zu welchen lukrativen Ergebnissen führen sollen. Dahinter aber stehen die schwersten kriegerischen Verwicklungen, unter denen die Welt nie zur Ruhe kommt. Auch die Wiedervereinigung beider Teile Deutschlands müßte bei der Durchführung solcher Pläne wohl für immer abgeschrieben werden. —

«Friede auf Erden?» — in Europa und Afrika? — in Ostasien, das durch gleiche koloniale Pläne zur Stätte grausigster und unmenschlicher Greuel geworden ist? Der Trostlosigkeit kriegerischer Ereignisse stellt sich aber überall zur Seite ein unbeschreiblicher moralischer Jammer, der durch die weißen Soldaten ins Land getragen wird und dessen Opfer die weibliche Bevölkerung zu weitesten Teilen wird. In Ostasien zählt man schon 300 000 uneheliche Kinder amerikanischer Soldaten, für die eben die amerikanische Schriftstellerin Pearl *Buck* einen Aufruf herausgegeben hat, um wenigstens für einen Teil derselben in Amerika oder anderswo Adoptiveltern zu finden. Wer wollte zum Fest der Liebe und der christlichen Familie solchen Ruf nicht verstehen?!

Doch kein weihnachtliches Intermezzo in weicher Gefühlswelt kann helfen, sondern allein die Tat der Liebe des Herrn der Christenheit, die allem Krieg und aller fortschreitenden Demoralisierung ein Ende setzt.

Weihnacht größtes Geschenk und größte Aufgabe!

*Pfarrer Ludwig Rodenberg*

## Lenin über die «Neuen Wege»

Man weiß, daß Lenin — wie übrigens auch Trotzkij — sich mit großer Achtung über Leonhard Ragaz geäußert hat. Lenin hat während seines Zürcher Aufenthalts die «Neuen Wege» offenbar aufmerksam gelesen und gelegentlich sogar in seinen Veröffentlichungen auf sie Bezug genommen. So hat ein japanischer Friedenskämpfer, Professor Shingo Shibata in Tokio (der ein Buch über Alice Herz vorbereitet), kürzlich in Lenins Gesammelten Werken (Band 21, Seite 92/93 der englischen Ausgabe) einen Artikel entdeckt, den Lenin im «Sozialdemokrat» (Nr. 34 vom 5. Dezember 1914) veröffentlicht hat, einen Artikel, in dem der damalige Führer der russischen Linkssozia-

listen einen in den «Neuen Wegen» erschienenen Aufsatz über den Kriegsausbruch im Jahre 1914 rühmend erwähnt. Es handelt sich um einen Beitrag des wohlbekannten Malers und Dichters *U. W. Zürcher*, der an der Spitze des Septemberheftes 1914 der «Neuen Wege» stand.

Lenin führt darin einige Hauptstellen aus Zürchers Aufsatz wörtlich an, besonders diejenigen, in denen der Verfasser, im Innersten aufgewühlt, die unbegreifliche Tatsache festhält, daß Millionen friedlicher Menschen «auf Befehl der großen Verantwortungslosen» wie wilde Tiere übereinander herfielen und sich gegenseitig zerfleischten, dabei noch den Gott der Liebe anrufend, der sie bei diesem mörderischen Völkerschlachten segnen möge. «... Und selbst die große internationale Arbeiterschaft, die den Bruderorganisationen in den andern Ländern schon seit Jahren freiwillig große Unterstützungen zuzuwenden pflegte, gehorcht dem nationalen Machtwort und mordet einander gegenseitig auf den Schlachtfeldern ... Unsere Zivilisation ist bankrott ... Die all dem selbstberäuchernden Zivilisationskehricht Abgewandten haben sich vielleicht getäuscht, aber doch nur darin, daß sie die Macht des international organisierten Kapitals zu groß angeschlagen, daß sie zu sehr geglaubt hatten, der imperialistische Wahnsinn könne gebändigt werden durch die Furcht vor dem ökonomischen Ruin ... Wir haben den nackten imperialistischen Kampf um die Hegemonie auf der Erde ... Wie soll das enden? Wenn das Elend zu groß wird, wenn die Verzweiflung übermächtig wird, wenn der Bruder den Bruder im feindlichen Waffenrock erkennt, könnte noch sehr Unerwartetes eintreten, könnten sich die Waffen gegen die Kriegshetzer wenden, könnten die plötzlich einig gewordenen Völker den aufgezwungenen Haß vergessen. Lassen wir das Prophezeien, aber wenn uns der europäische Krieg einen Schritt näher der europäischen sozialen Republik bringt, so war er doch nicht so ganz sinnlos, wie es heute den Anschein hat.»

Diese und einige andere Stellen aus Zürchers Aufsatz hervorhebend, bemerkt Lenin dazu:

«Wessen Stimme ist das? Kommt sie etwa von einem deutschen Sozialdemokraten? Weit gefehlt! Unter Kautskys Führung sind die deutschen Sozialdemokraten ‚elende konterrevolutionäre Windbeutel' geworden, wie Marx* diese Sozialdemokraten nannte, die sich nach dem Erlaß des Antisozialistengesetztes ‚den Umständen gemäß' verhielten, wie heute die Haase, Kautsky, Südekum & Cie. auch. Nein, unser Zitat stammt aus einer Zeitschrift kleinbürgerlicher christlicher Demokraten, die von einer Gruppe gutherziger kleiner Kirchenmänner in Zürich herausgegeben wird («Neue Wege», Blätter für religiöse Arbeit, September 1914). Das ist schon die Grenze der Demütigung, bei der wir angelangt sind: gottesfürchtige Spießbürger gehen so weit, daß sie

* In einem Brief an F. A. Sorge vom 19. September 1879. (Anmerkung des Herausgebers von Lenins Werken.)

sagen, es wäre nicht übel, wenn die Waffen gegen diejenigen gekehrt würden, die ‚die Völker in den Krieg stoßen', während ‚maßgebende' Sozialdemokraten wie Kautsky den verächtlichsten Chauvinismus ‚wissenschaftlich' verteidigen oder wie Plechanow die Propaganda des Bürgerkriegs gegen die Bourgeoisie als eine schädliche ‚Utopie' erklären.

Es ist so: wenn solche ‚Sozialdemokraten' in der Mehrheit sein und die offizielle ‚Internationale' (= ein Bund zur internationalen Rechtfertigung des nationalen Chauvinismus) bilden möchten, wäre es dann nicht besser, den Namen ‚Sozialdemokraten' aufzugeben, der von ihnen beschmutzt und herabgewürdigt worden ist, und zu dem alten marxistischen Namen Kommunisten zurückzukehren? Kautsky drohte das einmal an, als die opportunistischen Bernsteinianer nahe daran zu sein schienen, die deutsche Partei offiziell zu erobern. Was von seinen Lippen nur eine müßige Drohung war, wird vielleicht bei anderen zur *Tat* werden.»

Soweit Lenin. (Wir haben aus dem Englischen übersetzt.) Daß er wegwerfend von spießerhaften Kleinbürgern redete, die sich um die «Neuen Wege» scharten, gehört zu dem polemischen Jargon, dessen sich Lenin gegenüber allen bediente, die nicht seiner Meinung waren, besonders wenn sie nicht einmal an Marx glaubten. Die Anerkennung, die er solchen «Philistern» wie ausgerechnet Zürcher zollte, hätte ihn aber gerade darüber belehren können, daß der Kampf gegen Krieg und Kapitalismus seine tiefste Kraft nicht aus irgendeinem «wissenschaftlichen» System der Philosophie und Gesellschaftslehre zieht, sondern aus einem religiösen Glauben, der erst aller Philosophie und Gesellschaftslehre Licht, Überzeugungsmacht und revolutionäre Tatkraft gibt.

H. K.

# Zur Technik des Staatsstreiches

Eine Zürcher Tageszeitung stellt mit Entrüstung fest, daß es sich beim Sturz Präsident Dackos in der Zentralafrikanischen Republik um den vierten Armeeputsch in Afrika innerhalb von sechs Monaten handle. Am 19. Juni hatte Oberst Boumedienne in Algerien die Macht ergriffen, am 25. November General Mobutu im Kongo, am 22. Dezember Oberst Christof Soglo in Dahomey und am 1. Januar 1966 Oberst Bokassa in der Zentralafrikanischen Republik. Man wird die bei solchen Staatsstreichen abgegebenen Erklärungen der erfolgreichen Aufrührer kaum zu ihrem Nennwert akzeptieren. Sie sind nur die Wolken von blauem Dunst, hinter denen die wirklichen Urheber und ihre Motive sich vor der Weltöffentlichkeit zu verbergen suchen.

Präsident Nkrumah von Ghana, der als heftig angefeindeter und durch mehrere Attentatsversuche gewitzigter Staatsmann einiges über